

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 J für die vier-
spaltige Zeile oder deren Raum.

Donnerstag, den 6. Oktober 1882.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 J, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 J, sonst in ganz
Württemberg 2 M 70 J.

Bestellungen auf das „Calwer Wochenblatt“

auf das mit dem 1. Oktober begonnene vierteljährliche Abonnement werden
noch fortwährend angenommen (für hier bei der Redaktion, für aus-
wärts bei den betr. Poststellen oder den Postboten) und die bereits er-
schienenen Nummern nachgeliefert.

die Redaktion und Expedition des „Calwer Wochenblatts.“

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Okt. Der Erlaß einer die Weinfälschung btr.
Ausführungsverordnung zum Nahrungsmittelgesetz steht in
naher Aussicht. Durch denselben wird namentlich auch eine einheitliche Fest-
setzung des höchsten zulässigen Gehalts der Weine an schwefelsaurem Kali
erfolgen. Auch sind Verhandlungen im Gange, um eine Verständigung
der hervorragenden deutschen Chemiker auf dem Gebiete der Weinunter-
suchung über die anzuwendenden Untersuchungsmethoden und über die Beur-
theilung des Weins mit geistlicher Kraft festgestellt werden möchten, als un-
erfüllbar bezeichnet. — Die Korvette Olga, auf der Prinz Heinrich
die Seereise nach Westindien und der Ostküste von Südamerika antritt,
macht in dieser Woche noch Probefahrten von Kiel aus und wird am 7.
oder 8. Okt. die Heimat verlassen. — Prinz August von Württemberg
hat sich heute auf 3 Wochen nach dem Harz gegeben. — Die Nordd. A. Z.
meldet: Geh. R. Bucher, der die letzten Tage seines Urlaubs in Varzin
zugebracht, ist von dort zurück und übernahm wieder seine Geschäfte. (Be-
kanntlich ist stark vom Rücktritt Bucher's die Rede.)

Berlin, 2. Okt. Ein vielfach verbreitetes Gerücht, wonach Eng-
land, unterstützt von Deutschland, die Erledigung der ägyptischen Frage durch
eine Konferenz in London beabsichtige, auf welcher auch Spanien und Hol-
land berathen Stimmten haben sollten, bedarf noch der Bestätigung, obwohl
ähnliche Vorschläge kürzlich Gegenstand der Erwähnung waren.

Oesterreich.

Wien, 2. Okt. In der Umgegend Preßburgs fanden ebenfalls Juden-
hetzen statt. In Lanschütz wurden von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr früh die
Häuser der Juden geplündert und die Juden geprügelt. Eine Wittwe
wurde schwer verwundet. In Sankt Georgen war der Hauptfeger nur nach
Widerstand zu verhaften. Wegen verfruchteter Befreiung wurden 10 weitere

Verhaftungen vorgenommen. In Weingrab wurde ein Israelit ausgeplün-
dert, in Nethe kamen Verwundungen durch Steinwürfe vor. Die Unruhen
in Ivanka, Sap und Kapersdorf wurden rasch unterdrückt. Jüdische Famili-
en flüchten fortwährend.

In St. Georgen war der Hauptagitator bei der Judenhetze,
der Steuer-Exekutor Hudla, ein fanatischer Antisemit, dem es gelang, fast
die gesammte christliche, ca. 3000 Slowaken bestehende Bevölkerung für seine
Sache zu gewinnen. Er übersezte Antisemiten-Lieder ins Slowakische und
lernte sie dem Volke ein. Er wurde durch Dragoner verhaftet, 20 Erzgebir-
ten mit ihm.

Frankreich.

Paris, 2. Okt. Der Sozialistenkongress von St. Etienne
hat einen für seinen Veranfaller unerwünschten Verlauf genommen. Das
aus Bürgern und Arbeitern bestehende zahlreiche Publikum, welches, der öff.
Einladung folgend, den Debatten gestern beizwohnte, protestirte lebhaft gegen
die von den Delegirten aufgestellten Behauptungen und Lehren, und als es
von den Mitgliedern des Kongresses beschimpft wurde, entstand ein gewaltiges
Handgemenge. Der Zentralpolizeikommissar und der Polizeikommissar, die
dem Kampf Einhalt thun wollten, wurden zu Boden geworfen und geschlagen.
Der Kongress ist nun auf polizeiliche Anordnung geschloffen worden. Der
Gegenkongress in Roanne verlief auch nicht ganz glatt, obwohl er nur
etwa 15 Delegirte zählt, da einige Meinungsverschiedenheiten durch Hinaus-
werfungen der Andersdenkenden geregelt wurde, doch ließ die Bevölkerung
und die Polizei die siegreiche Mehrheit ruhig (?) forttragen.

Ägypten.

Kairo, 29. Sept. Es liegt durchaus keine Veranlassung vor, die
Entzündung des ersten mit Munition beladenen Zuges anderen als
zufälligen Ursachen zuzuschreiben. Zwei andere gleichfalls Patronen und
Cartouchen enthaltende Züge gingen von dem ersten Feuer und alle drei zu-
sammen überschütteten die ganze Nachbarschaft mit einem Hagel von Spreng-
stücken. Allerdings sind sodann zwei ziemlich weit davon entfernt stehende
Waggons mit Heu offenbar von Brandstütern angezündet worden, wie denn
auch später zwei Araber, bei dem Versuche mittelst Fadeln das Feuer in
das angrenzende Stadtviertel überzutragen, verhaftet wurden. Die von der
Explosion angerichtete Zerstörung ist grauenregend. Zwar ist der Personen-
bahnhof gerettet, aber alle äußeren Güterschuppen, ein Raghab Pascha ge-
höriges Haus und über 100 Eisenbahnwagen, mit Munition, Proviant, Arz-
neien und Verbandszeug sind vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere
Hunderttausend Pfund Sterling. Die Truppen wurden allarmirt und blieben
die ganze Nacht im Dienst, um den gefährdeten Stadttheil abzusperrern und
in den übrigen durch starke Patrouillen die Ruhe aufrecht zu erhalten. Bis
jetzt wurden 4 Mann getödtet und 15 verwundet gemeldet. Im General-
stabsquartier wird angenommen, daß der Unglücksfall durch einen Percussions-
zünder entstanden ist, welcher nachlässiger Weise auf einer ägyptischen Gra-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Forstmeister von Hohenerbsfeld.

Criminal-Roman von Wilhelm Braunau.

(Fortsetzung.)

Graf von Kusleben verbeugte sich schweigend. Seine fein angelegte
Natur fand allerdings gar keinen Gefallen an den oft recht brutalen Jagd-
vergnügungen, allein er war klug genug, mit seinem Urtheil über diesen
Gegenstand seinem Gönner gegenüber nicht hervorzutreten, der doch nach
seinen Worten den jungen Mann gern zu sehen schien.

Der Mond war indessen heraufgestiegen, und auf die Einladung der
gnädigen Frau Forstmeisterin erhob sich die kleine Gesellschaft, um in trau-
lichem Gespräch dem Forsthaus zuzuwandeln, welches nur einige Schritte
entfernt, auf einer offenbar künstlichen Erhöhung erbaut war.

Im übermüthigsten Renaissancestil erbaut, repräsentirte es so recht den
Geschmack jener Zeit, in welcher selbst der kleinste deutsche Fürst mindestens
einige Jagdschlösser haben mußte, welche, oft gänzlich nutzlos, wie auf einen
Zauber Schlag aus dem Boden hervorwachsen. Lange hatte es unnütz ge-
standen, nur durch einen Kastellan im Stand gehalten, bis es zur Wohnung
für den Forstmeister von Zollinger hergerichtet wurde, der als ein alter Son-
derling, freilich mit einem sehr feinen Geschmack und Sinn für Naturschön-
heiten begabt, aus dem Gewühl der Kreisstadt sich hierher zurückzog. Seine

Nachfolger hatten keinen Grund, die nur eine Viertelstunde von der vollreichen
Stadt in reizendster Waldgegend und wunderbarster Aussicht gelegene, sehr
gesunde und bequeme Wohnung wieder aufzugeben, und so war das ehe-
malige Jagdschloß jetzt als Dienstwohnung des königlichen Forstmeisters
Grafen von Hohenerbsfeld der Ort, wo dieser fern von dem Treiben der
Stadt mit seiner kleinen Familie, denn er besaß nur eine einzige Tochter,
ein äußerst glückliches Dasein führte.

Als jetzt die kleine Gesellschaft sich dem Hause näherte, lag es voll
vom Monde beschienen vor deren Augen, und die vielen Säulen und ge-
wundenen Säulen, die Fensterbogen und Gewölbe, welche aller Orten ange-
bracht waren, schienen sich zu regen und zu bewegen, als wollten sie erzählen
von dem Luxus und dem regen Leben, welches in vergangenen, freilich nicht
besseren Zeiten hier geherrscht hatte.

In dem Gesellschaftsalon, dessen weit geöffnete Fenster die balsamische
Abendluft einströmen ließen, wurde der Thee eingenommen und die Unter-
haltung lebhaft fortgesetzt.

„Apropos, Herr Forstmeister“, wendete sich der Graf an den Vater
seiner Angebetenen, „hat sich für die Herrschaft Eichberg noch kein Käufer
gefunden? Ich bin durch meine lange Reise ganz außer allen Zusammen-
hang mit unseren zunächstliegenden kleinen Interessen gekommen.“

„Ich habe gehört, ein gewisser Baron von Almenstein siehe wegen des
Ankaufs in Unterhandlung, doch habe ich mich wirklich in letzter Zeit zu
wenig um die Angelegenheit bekümmert, obwohl es mir keineswegs so ganz
gleichgültig ist, zu erfahren, wer mein nächster Nachbar werden wird.“

„Almenstein?“ rief beinahe in heftigem Tone der Graf von Kusleben,



nate geblieben war und der sich durch einen Stoß beim Rangiren des Zuges entzündete. General Sir Evelyn Wood hat sich vollständig erholt und befindet sich mit General Alison und dem Rest der Division in dem Zeltlager von Shezireh. Die Nachricht von dem englischen Siege bei Tel-el-Kebir kam in Damascus wie ein Donnerschlag aus heiterem Himmel, da am Tage vorher daselbst das Gerücht in Umlauf gesetzt worden war und unter der mohamedanischen Bevölkerung auch allen Ernstes geglaubt wurde, daß der Herzog von Couraught gefangen genommen worden sei. Die Königin von England habe sich zur Einwirkung der Freiheit desselben verpflichten müssen, eine alle Kriegskosten bedeckende Indemnität zu bezahlen, die gesammte egyptische Nationalschuld zu decken, den Abmarsch der britischen Truppen mit umgekehrten Gewehren zu befehlen, Sir Garnet Wolseley und den Admiral Seymour enthaupten zu lassen und endlich ihre Tochter Arabi Pascha zur Frau zu geben.

Nach Mittheilungen englischer Zeitungen aus Kairo scheint es, als ob Wolseley mit dem Khedive nicht mehr so zufrieden wäre, wie man vordem anzunehmen geneigt war. Tewfik zeigt seinen Befreiern gegenüber eine leicht erklärliche Zurückhaltung; er denkt an die Zeit, wo die englischen Truppen abgezogen sein werden und er sich wieder seinen Egyptern allein gegenüber befindet. Die Stimmung der Bevölkerung gegen den von englischen Bajonnetten auf dem Throne erhaltenen Khedive ist eine feindliche. Die „Times“ veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen Arabi und dem Khedive, welcher, wenn authentisch, den letzteren kompromittiren muß. Für den gefangenen Diktator macht sich im englischen Lager ein Umschwung der Gesinnung bemerkbar; der Besiegte von Tel-el-Kebir erscheint den Engländern nicht mehr in dem Lichte eines feigen und habfüchtigen Rebellenchefs; die mit seiner Bewachung betrauten englischen Offiziere rühmen die würdige Haltung, die er bewahrt, und andererseits wird konstatiert, daß er nicht nur die in seine Hände gefallenen englischen Gefangenen human behandelt habe, sondern auch mit Energie und Androhung der Todesstrafe den von dem fanatisirten Böbel nach dem Bombardement Alexandriens inscenirten Christen-Massacres Einhalt geboten habe. Die Frage wird angeregt, ob es nicht angemessen wäre, Arabi statt in der Abdulkaserne in seinem eigenen Hause unter würdigen Verhältnissen bewachen zu lassen. Auch andererseits wird betont, daß die Engländer gegenüber den Rebellenführern sich in einer Stimmung der Nachsicht gefallen. In Konstantinopel nimmt man in Folge dessen an, daß es Englands Absicht sei, sich bei der Neugestaltung der ägyptischen Verwaltung vorwiegend auf die Nationalpartei zu stützen, unter Wahrung der dem Khedive durch die großherrlichen Fermans verliehenen Rechte.

Tages-Neuigkeiten.

Canstatt, 3. Okt. Der gestern vor 14 Tagen verunglückte Lieutenant v. Marchtaler wurde heute früh halb 7 Uhr von Fischer Brähle dem Jüngerem beim ehemaligen Aktenschwimmbad aus dem Redar gezogen und in den Bürgerspital verbracht. Uniform, Portemonnaie, Uhr und Taschenbuch konstatarirten die Persönlichkeit, da aus den Gesichtszügen nichts mehr zu erkennen war.

Baden-Baden, 1. Okt. Der Kaiser stattete im Laufe des gestrigen Nachmittags der Herzogin von Hamilton und dem Großherzog von Sachsen-Weimar einen Besuch ab und machte einen Spaziergang auf der Promenade. Am Abend waren zu Ehren des Geburtstags der Kaiserin das Conservationshaus und das Rehmer'sche Haus, in welchem das Kaiserpaar wohnt, illuminirt. Der Großherzog von Weimar ist heute Mittag wieder abgereist und wurde von dem Kaiser zum Bahnhof geleitet. Der Kaiser machte hierauf eine Spazierfahrt nach der Lichtenthaler Allee. Zu dem um 5 Uhr stattfindenden Diner sind der Erbgroßherzog von Baden, die Generale v. Obernig und v. Willisen aus Karlsruhe und die kaiserlichen Hofstaaten geladen. Die Kaiserin hat bei der schönen Witterung heute ebenfalls eine kleine Ausfahrt unternommen.

Aus Baden, 1. Okt. Das Hugstetter Unglück wird noch auf lange hinaus eine schmerzende Wunde für unser badisches Volk bleiben. Der Bericht an das Reichsamt hat an Bahnbau und Betriebsmaterial kein Verschulden entdeckt; der Bericht des Ministeriums des Innern an den

Großherzog bestätigt in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung, daß die Hilfeleistung bei und nach dem Unglück der besten Anerkennung würdig war. So bleibt der Untersuchung noch die Handhabung des Betriebes, und gegen den Bahnamtsvorstand und den Zugführer ist, wie verlautet, jetzt das gerichtliche Verfahren im Gange. Die öffentliche Meinung wird sich hierbei nicht beruhigen; schon das Heidelberger Unglück war für dieselbe Anlaß, nach den tieferliegenden Ursachen zu forschen. Als der Anfang der 40er Jahre den Bahnbau in Baden brachte, lehnte der leitende Postchef nach der ungewohnten Tradition die Heranziehung des Güterverkehrs ab, weil „man das nicht werde manentiren können.“ Gleichwohl brachte es die Natur der Dinge und die Herübernahme des betreffenden Verkehrs mit sich, daß die ersten Leiter des badischen Eisenbahnbetriebes aus dem Postdienste hervorgingen. Die Oberaufsicht führte während 20 Jahren das Handelsministerium. Nach dem Abgange des letzten hochgeachteten Chefs trat ein im Bureau des Ministerialdienstes emporgestiegener Kameralist an die Spitze der Generaldirektion, die jetzt unmittelbar unter dem Finanzministerium steht. Die finanzielle Betonung des ganzen Geschäftszweiges läßt sich nicht stärker ausdrücken und dafür hat man schwerwiegende Gründe. Ist doch auch Baden in der Lage, aus allgemeinen Landesmitteln einen Zuschuß zur Verzinsung seiner Eisenbahnschuld aufbringen zu müssen. Gleichwohl ist die Frage gestattet, ob nicht den Vertretern des Ingenieur- und Maschinenbaufaches sowohl im Lokaldienst wie in den leitenden Stellen für den ganzen technischen Betrieb ein größerer Einfluß und eine entscheidendere Stellung einzuräumen wäre. Um so selbständiger könnte dann der Kassen- und Bureauendienst den rechnungs- und handelskundigen Beamten verbleiben. Schon die Heidelberger Untersuchung hat Mängel im Betriebe herausgestellt, die technische Beamte in verantwortlicher Stellung rundweg hätten beseitigen müssen. Es ist ein schlechter Trost für Hunderte von betroffenen Familien, wenn auch die Hugstetter Untersuchung zur Verurtheilung eines Zugführers oder eines nicht technisch verantwortlichen Bahnamtsvorstandes führt. Schw. M.

München, 1. Okt. In der Elektrizitäts-Ausstellung entstand heute ein unbedeutendes Feuer, welches sofort bemerkt und unterdrückt wurde. — Die ersten deutschen Theater, die elektrisch beleuchtet werden, dürften die 3 Theater Münchens sein: Hof-, Residenz- und Gärtnerplatztheater.

Sahr, 2. Okt. Heute Nacht gegen 12 Uhr wurde in unserer Nachbargemeinde Dinglingen eine blutige That verübt, die alle Gemüther noch jetzt mit Schrecken erfüllt. Soldat Stöhr von Dinglingen, welcher sich in Kleinurlaub bei seinen Angehörigen befand, traf kurz vor Mitternacht mit dem Steindrucker Lesevre, der anscheinend in betrunkenem Zustande aus der Wirthschaft nach Hause zurückkehrte, auf der Ortsstraße von Dinglingen, unweit der Sonne, zusammen. Stöhr und Lesevre wechselten nur einige Worte miteinander, worauf Stöhr abseits trat, um sich eine Cigarre anzuzünden. Plötzlich sprang dann Lesevre auf den Stöhr zu und stach denselben mit einem Dolchmesser derart in das Genick, daß der Stich die Hauptader durchschnitt. Stöhr, schwer getroffen, ließ noch einige Schritte, brach dann zusammen und war sofort todt. Der Thäter ist verhaftet.

Sahr, 2. Okt. In Friesenheim wurde ein Frevel verübt, der leicht das schwerste Unglück hätte herbeiführen können. Wirth Kohler zur Bahnhoftrestauration bemerkte beim Schließen des Hauses einen Menschen, welcher sich auf dem Bahndörper zu schaffen machte; als er sich demselben näherte, entfloh der Burche und Kohler sah nun, daß derselbe mit einem Schraubenschlüssel ein Schienenstück bereits ganz losgemacht, von einem zweiten aber schon mehrere Schrauben aufgedreht hatte. Offenbar geschah dies, um den nächsten Schnellzug zur Entgleisung zu bringen. Der von dem Strolch im Stiche gelassene Schraubenschlüssel wird hoffentlich zur Entdeckung desselben führen. — (Nach einem Telegramm wurde der Beschädiger der Eisenbahnstrecke bei Friesenheim heute in der Person eines früheren Bahndieners Namens Urban Bärkl entdeckt. Bärkl wurde sofort verhaftet.

Bermischtes.

— Zur Erleichterung der regelmäßigen Benützung der Eisenbahn, insbesondere durch Arbeiter, erhalten vom 15. Oktober 1882 ab die für die Württembergischen Staatseisenbahnen gültigen Zusatzbestimmungen zum Be-

und fuhr wie im Schred von seinem Stuhl empor. „Sollte das derselbe Zimenstein sein, welcher einige Zeit in schwedischen Diensten stand.“

Der Forstmeister zuckte die Achseln. „Ich kenne bislang nichts von ihm als den Namen.“

„Ich glaube wohl, Herr Graf von Ausleben, Ihre Vermuthung bestätigen zu dürfen,“ fiel die ältere der beiden Damen, die Gemahlin des Polizeidirektors aus der Kreisstadt ein, „denn mein Mann theilte mir mit, daß der frühere schwedische Oberst, Baron Eduard von Zimenstein, mit dem Vertreter der Herrschaft Eichberg wegen Antauf in Unterhandlung getreten sei, und meine Nichte hier kennt den Herrn Baron sogar persönlich, er ließ sich derselben auf einem Balle in der Residenz vorstellen.“

„Sie sind allzu gütig, gnädige Frau,“ versetzte Graf von Ausleben „allein es bedarf einer Beschreibung seiner Persönlichkeit nicht, da ich das Vergnügen habe, den Herrn Baron persönlich zu kennen.“

Während Herr von Ausleben die letzten Worte sprach, hatte der Zug von Gereiztheit um seinen Mund den Ausdruck bitteren Hohnes angenommen. Allein Niemand schien dies bemerkt zu haben.

„Es soll ein sehr schöner Mann sein, gewandt in jeder ritterlichen Tugend“, bemerkte die Frau Polizeidirektor Suchwinden mit Betonung.

„Ein schöner Mann ist es“, bestätigte Graf von Ausleben nicht ohne Ueberwindung, „seine Eroberungen bei dem schönen Geschlechte geben davon hinlänglichen Beweis.“

„Ah“, warf die Frau Forstmeisterin ein, „Sie machen uns da recht neugierig. Nach dem Gehörten dürfte es für unsere Gegend und speciell für unsere kleine Gesellschaft eine recht vortheilhafte Acquisition sein, einen so reichen, interessanten jungen Mann in unsere Nachbarschaft zu bekommen.“

Ich gestehe, seit der gute Herr von Eichberg todt ist, ist es recht einsam geworden.

Der Graf von Ausleben zog ein saures Gesicht. „Herr Baron von Zimenstein hat stets auf einem so großartigen Fuße gelebt, daß ihm das idyllische Leben dieses geschätzten Hauses wenig Reiz gewähren dürfte.“

„Nun“, bemerkte die Forstmeisterin gutmüthig, „so schlimm wird der Herr Baron doch nicht sein, daß er nicht mit uns gute Nachbarschaft halten wollte. Es würde eine Verletzung des Anstandes sein, wollte er uns vernachlässigen, und wenn er, wie die Frau Polizeidirektor bemerkt, in ritterlichen Tugenden wohl erfahren ist, so wird er die Jagdpartieen meines Mannes nicht ausschlagen. Unsere Jagdbestände zählen zu den besten des Landes.“ Sie warf einen Blick zufriedenen Stolzes auf ihren Mann.

„Ein leidenschaftlicher Jäger ist er und einer der vorzüglichsten Schützen die ich kenne.“

Hätte der Graf von Ausleben ahnen können, wie sehr diese Anerkennungen den Unbekannten in den Augen des Forstmeisters, der seinem Dienste und dessen Vergnügen mit Leib und Seele ergeben war, heben mußte, er hätte gewiß geschwiegen. Er sollte gleich bemerken, wie sehr dies der Fall war, denn mit lebhafter Geberde warf der kräftige Forstmeister ein:

„Wahrhaftig das wäre ein Mann für mich. Es drängen sich der elenden Pfuscher so viel zu unsern Jagden, daß man wahrhaft froh ist, einmal einem guten Schützen zu begegnen. Doch“, warf er plötzlich ein, „das andere bleibt abzuwarten. Wir haben jetzt genug geplaudert und wenn es meinen lieben Gästen recht ist, so wollen wir ein wenig musircen.“

(Fortsetzung folgt.)



triebreglement für die Eisenbahnen Deutschlands und Tarife für die Beförderung von Personen folgenden Zusatz: Es werden nach Bedürfnis zwischen einzelnen besonders bezeichneten Stationen Wochenbillete ausgegeben, welche während einer Woche täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, je zu einer Hin- und Rückfahrt in der III. Wagenklasse bestimmter Züge berechneten. Der Preis solcher Billete ist das Sechsfache der für die betreffende Strecke bestehenden einfachen Fahrkarte III. Klasse. Die Wochenbillete, welche die Form der gewöhnlichen Fahrkarten, auf der Vorderseite außer den sonstigen Angaben der Bezeichnung „Wochenbillet“ und auf der Rückseite den Ausdruck der Wochentage haben, gelten für den Inhaber und werden bei der Ausgabe, die an jedem Wochentage gegen Erlegung der Taxe stattfinden kann, mit dem Datumstempel versehen mit der Wirkung, daß spätestens am 7ten Tage nach der Abkempelung die letztmalige Benützung erfolgen darf. Die Stationen, von und nach welchen solche Wochenbillete abgegeben werden, sowie die Züge, in welchen diese Billete ausschließlich benützt werden können und die in der Regel in die Zeit vor 9 Uhr Vormittags und nach 5 Uhr Abends fallen sollen, werden von der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen in geeigneter Weise bekannt gemacht. Eine Rückvergütung von Fahrgebl bei nur theilweiser Benützung eines Wochenbillets findet nicht statt. Außerdem kann auf Grund besonderer Verständigung solcher Fabrik-Etablissements, welche die Abnahme von jährlich mindestens 10,000 Tageskarten für ihre Arbeiter zur Hin- und Rückfahrt zwischen den Stationen der Wohnorte der Arbeiter und der Station des Fabrikorts garantiren, eine Ermäßigung von 50% der gewöhnlichen (einfachen) Fahrkarte gewährt werden.

Ueber einen Kometen, der gegenwärtig früh 5 Uhr kurz vor Sonnenaufgang am Osthorizont sichtbar ist, wird von Mannheim berichtet, er sei dort am 29. Sept. nahe am Horizont, 10° südlich von dem Punkte, wo die Sonne nachher aufging, gesehen worden. Der Komet sei zur Zeit von 5 bis 5,15 Morgens sichtbar, und werde dann wegen des zunehmenden Tageslichts unsichtbar. Auch in Marseille wurde er beobachtet. Von der Jagst wird uns vom 2. Oktober geschrieben: Am ostföddl. Himmel beobachtete ich heute früh 1/2 5 Uhr einen prächtigen Kometen mit großem, sächerartigem, nach Westen gerichteten Schweife. Der Kern dieses Fremdlinges ist sehr stark. Der Komet ist zwar noch nicht so groß, als der von 1858, kommt ihm aber an Helle und Schönheit gleich. Auch in Hemmingen wurde der Komet mit einem großen Schweif in den letzten Tagen beobachtet.

Die Münchener Schauspieler sind gegenwärtig, wenn man dem Berichterstatter eines Berliner Blattes glauben darf, von einer beständigen Telephonfurcht ergriffen, seitdem die Bühne des Hoftheaters mit dem Glaspalast in telephonischer Verbindung steht. Der scherzhafte Bericht lautet: „Bosart ist heute wieder einmal — — —“ beginnt eben mit gewohnter Vertraulichkeit ein Schauspieler, zu einem Kollegen gewendet, dessen Verehrung für den Herrn Oberregisseur und Schauspielerdirektor womöglich noch geringer ist, als die des Angeredeten. „Hst, Hst, das Telephon!“ unterbricht ihn der vorsichtige Kollege, und Beide schieben in die Garderobe. „Nichten Sie mir die Schleppe!“, ruft die des Stichwortes harrende Primadonna ihrer Ankleiderin hinter der Kulisze zu. „Still, das Telephon!“ zischt und küstert es um sie her, und leise, die Worte kaum hauchend, wiederholt die Primadonna ihren Wunsch. „Das Telephon!“ Das ist ein Schredenswort, mit dem man die armen Bühnenkünstler hier sofort in Angst und Flucht jagen kann. Wo eben im Zwischenakt oder in den Kuliszen eine mediantante Gruppe sich bildet, da jagt sie der Warnungsruf sofort auseinander; „das Telephon!“ ruft es von irgend einer Seite, und sofort ist die Gruppe zerfallen. Die Angst vor dem elektrischen Horcher hat das Leben auf der Bühne hier rasch verändert, eine ängstliche Ruhe und Stille herrscht jetzt, wo ehedem so manchmal gute Laune und Uebermuth vielleicht etwas zu laut sich getummelt haben. Nicht bloß vor dem bunten, unbekanntem Publikum im Glaspalaste scheuen sich die Künstler, führen doch auch verrätherische Drähte in das Bureau des Intendanten, ja selbst nach seiner Villa in Lützow. Ueber Max-Josefsplatz und Perusastraße, über Theatiner-, Maffeistraße, Promenadenplatz u. tragen die Drähte die Triller der Koloratur-Sängerinnen wie die Deklamationen des tragischen Helden nach dem kleinen Stübchen im Glaspalaste. Wer es den unschuldigen Drähten, welche da die Straßen entlang laufen, wohl ansehen würde, daß sie gerade Thonfiguren von Wagner oder Mozart, Donnerworte von Shakespeare oder Schiller, nicht etwa in telegr. Zeichen, sondern in volltönender Wirklichkeit tragen!

Englisch. Die Wiener „Allg. Kunst-Chronik“ erzählt: „Bei dem Architekten Baron Ferstel, dem Erbauer der Botivkirche, fand sich, wie man in Künstlerkreisen erzählt, vor einiger Zeit ein Engländer ein, welcher zunächst in ziemlich lakonischer Weise seine Befriedigung über die Botivkirche ausdrückte. Der Künstler war aber, wie man sich denken kann, ziemlich erstaunt, als das Lob des Engländer kurz und gut mit dem Vorschlage schloß, ihm auf einer seiner Besitzungen eine Reproduktion der Botivkirche herzustellen. Als Freiherr v. Ferstel einwarf, es sei wohl eine Reproduktion in sehr reducirtem Verhältnisse gemeint, protestirte der Engländer energisch und verlangte seine Botivkirche genau so groß wie die Wiener. Den Einwurf, diese werde so und so viele Millionen kosten, erledigte derselbe mit der kurzen Bemerkung, daß an den Kosten gar nichts liege. So wird es denn wahrcheinlich zu einem Neubaue der Botivkirche auf englischem Boden kommen. Nachträgliche Erkundigungen haben herausgestellt, daß der Engländer zwar von einer gewissen Manie, Kapellen und Kirchen zu bauen, besessen sei, sonst aber über seine vollen Verstandeskraft, und, was im vorliegenden Falle nicht minder wichtig ist, über ausreichende Geldmittel verfüge.“

Leiden eines Statistikers. Mit welchen Schwierigkeiten oft die Statistiker zu kämpfen haben, zeigt folgender komische Vorfall: Ein Kreisarzt wollte eine statistische Tabelle über die Sterblichkeit aufstellen und wandte sich deshalb an alle Ortsvorsteher seines Bezirkes mit der Bitte, sie sollten ihm doch gefälligst mittheilen, wie viele Personen wohl jährlich in ihrer Gemeinde sterben möchten. Ein Ortsvorstand, welcher die Anfrage

mißverstanden, schrieb kurz zurück; „In unserer Gemeinde mag Niemand sterben.“ Der Arzt fragte darauf zum zweiten Male an, wie viele denn durchschnittlich im Jahre sterben könnten, und erhielt alsbald zur Antwort: „Hierorts können Alle sterben.“ Noch einmal setzte der Doktor an und bat, ihm mitzutheilen, wie viele Personen etwa in einem Jahre in jener Gemeinde sterben dürften. Hierauf kam als Antwort der Bescheid: „Sterben darf hier, wer will und muß, denn der unterfertigte Ortsvorsteher kann es Niemandem verbieten.“ Der Arzt strich nunmehr diese Gemeinde aus seiner statistischen Tabelle.

Ueber Unterstützung hagelbeschädigter Gemeinden.

Th. K. Man kennt den allgemeinen Gang, welchen die diesbezüglichen privaten und amtlichen Bemühungen nehmen: Abschätzung zum Zweck eines entsprechenden Steuernachlasses; ungefähre Feststellung des Schadenbetrags für die Unteraustheilung derjenigen Summen, welche von den Landes-Wohltätigkeitsanstalten flüssig werden; Sammlungen für gewisse Kreise innerhalb dieser selbst oder in größerem Umfang. Gleichzeitig werden, wenn die Jahreszeit noch nicht vorgerückt ist, Belehrungen erteilt über die etwa noch mögliche weitere Ausnutzung der beschädigten Felder und über die sachgemäße Behandlung von Reben, Obstbäumen u. c.

Die größte Rolle bei diesen Maßregeln fällt natürlich der directen Unterstützung an Geld und Naturalien zu, und hierüber möge gestattet sein, Einiges näher in's Auge zu fassen.

Wenn auch in vielen ärmeren bäuerlichen Haushaltungen der neuen Ernte dringlich entgegengekehrt wird, um von der neuen Frucht so bald wie möglich in die Mühle zu bringen, so ist doch im großen Ganzen anzunehmen, daß die eigentlichen Nahrungsvorlegungen in die späteren Monate Dezember bis März fallen, und daß sonach die Zeit für Veranstaltung einer Landeskollekte ganz zweckmäßig bis dahin vertagt werden kann, wo die nicht beschädigten Bauern und Grundbesitzer das Resultat ihrer Ernte zu übersehen im Stande sind.

Ein Umstand erscheint aber von großer Dringlichkeit und dieser wird vielleicht nicht überall gewürdigt. Es ist die rechtzeitige Beschaffung von Saatgut in Bezirken, wo solches nach einem erheblichen Hagelschlag nicht zu haben ist.

Bei den Bezirksbehörden weiß man, gestützt auf die Ortsberichte, bald wie viele Centner Dinkel, Roggen, Weizen u. c. ungefähr anzuschaffen sind; ebenso ist man dort in der Lage, beurtheilen zu können, wie weit die absolute oder die relative Bedürftigkeit dieser oder jener Gemeinde geht, endlich ist der leitende Beamte orientirt über die bereiten und etwa weiterhin flüssig werdenden Mittel. Setzt sich derselbe nun in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Verein oder mit besonders geeigneten, erfahrenen und vertrauenswürdigen Persönlichkeiten aus dem Stande der Landwirtschaft, des Handels oder der Mülerei, so dürfte es keine Schwierigkeiten haben, in den betreffenden Bezirk zu einem bestimmten Zeitpunkt gute reine Saatfrucht in genügender Menge zu bringen und deren Vertheilung an die betreffenden Gemeinden zu bewerkstelligen.

Hierbei ist es für den ganzen Vorgang ohne Bedeutung ob das Saatgut gegen volle oder ermäßigte Preise abgegeben wird, oder ob es theilweise unentgeltlich zur Vertheilung kommt. Die Hauptsache wird bleiben, daß der Ankauf richtig und rechtzeitig gemacht und das dazu nöthige Geld vorgeschossen oder der nöthige Credit dafür eröffnet wird.

Wir haben ohne Zweifel in Württemberg Handlungshäuser, welche in der Lage wären, Aufträge für prima Saatgut, vollkommen gereinigt, mit bestimmter Lieferfrist, eventuell unter Kauionsleistung für die Qualität nachzulommen, und die Begebung solcher Bestellungen in eine solide Hand würde nach manchen Erfahrungen weit vorzuziehen sein dem schwerfälligen Vorgehen beim Ankauf durch Kommissionen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 3. Okt. Wilhelmsplatz: 4500 Sade Mostobst à 6 M bis 7 M 60 J pr. Ztr.

Stuttgart, Kartoffel- u. Krautmarkt. Leonhardsplatz: 400 Sade Kartoffeln à 3 M 80 J bis 4 M 50 J p. Ztr. Marktplatz: 3000 Stück Fildertraut à 8 M bis 12 M pr. 100 Stück.

Horb, 2. Okt. Unsere Gegend wird gegenwärtig fleißig von Hopfenhändlern besucht; trotzdem von denselben Preise von 300—320 M geboten werden, halten die Eigener doch zurück, da sie höhere Preise zu erzielen hoffen. Rother Hopfen wird dagegen stark aufgelauft und mit 3 M pro Kilo bezahlt. Auch wenn man nur einen Preis von 300 M pro Ztr. annimmt, kommt in unsere Gegend verhältnismäßig viel Geld für Hopfen, in kleinere Ortschaften bis zu 30,000 M. Unsere Gemeinden können sich durch diese Einnahmen einmal wieder recht erholen, was ihnen wohl zu gönnen ist.

Tübingen, Obstmarkt. Zufuhr 700—800 Sade, Birnen 13 bis 18 M, Aepfel 15—18 M Verkauf rasch. Bahnhof, Mostobst zu 8 M pr. Ztr. — Kirchheim u. L. Zufuhr ca. 3000 Sade. Aepfel 13—14 M, Birnen 10—11 M per Sad.

Kalen. Etwa 55 Ztr. Stadthopfen wurden um 311 M p. Ztr. verkauft. — Tübingen. 22 Ztr. städt. Hopfen wurden zu 316 M anderes bis zu 280 M pr. Ztr. verkauft.

Pforzheim, 3. Okt. Der gestrige Viehmarkt war mit 696 Stück Großvieh einschließlich der Pferde befahren. Die Viehpreise hielten sich auf gleicher Höhe wie am vorhergegangenen Markt.

Gemeinnütziges.

Als Radicalmittel gegen Schnecken nehme man Kupfervitriol (Blaustein) auf 25 ar 1 1/2 Pfund fein gerieben und mit trockenem Sand oder Asche gemengt und Abends nach Sonnenuntergang, wenn die Schnecken aus ihrem Versteck auf Aefung kommen, gestreut. (1 Pfund kostet ungefähr 30—35 Pfennige.



Amtliche Bekanntmachungen.

N. Amtsgericht Calw. Oeffentliche Ladung.

Der 21 Jahre alte ledige Zimmermaler
Theodor Friedrich Zehle
von Geddingen, zuletzt daselbst wohnhaft, wird beschuldigt, als Ersatzreserveoffizier erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.
Derselbe wird auf Anordnung des N. Amtsgerichts hier selbst auf **Mittwoch, den 15. November 1882, Vormittags 9 Uhr,** vor das Rgl. Schöffengericht Calw zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem königlichen Landwehrbezirkskommando zu Calw ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
Calw, den 26. Septbr. 1882.

Widmann,
Gerichtsschreiber des Rgl. Amtsgerichts.

Privat-Anzeigen.

Calw.
Sonntag, den 8. Oktober,
Morgens 1/8 Uhr,
kath. Gottesdienst.

V. V. C. Nächsten
Sonntag, Nachmittags
3 Uhr,
Monatsversammlung
bei Camerad Mohr in Hirsau.
Unterreichenbach.

Gegen doppelte Pfandsicherheit
werden
3000 Mk.

auf 1. November aufzunehmen gesucht
und sieht gefälligen Anträgen entgegen
Schultheiß Scholl.

Nächste Woche backt
Augenbretzeln
Bäder Luz.

Nächsten Samstag wird auf
dem Bahnhof Calw ein Waggon
gute badische

Kartoffeln
mittlerer Größe, à 3 M 50 S pr.
Ctr. ausgeladen.

Nächsten Freitag oder Samstag
trifft ein Waggon heisse
Mostäpfel

hier ein, und nächste Woche mehrere
Waggons, worunter 1 Waggon Quiken
vom Remsthal.

**Reihlen's
Kaffee-Ersatz**
empfehl't
Samuel Leuschardt.

Gejucht
w. e. möbl. Zimm. f. e. Herrn, nahe
d. Rathhaus. Off. a. d. Exped. d. Bl.
Sogleich oder auf Martini wird
ein hiesiges ordentliches

Mädchen
gesucht.
Zu erfragen im Comptoir d. Bl.

Mädchen-Gesuch.

In meinen Melkviehstall suche ich
zu sofortigem Eintritt ein kräftiges
Mädchen. Gutes Melken und strengste
Solidität werden verlangt. Der Lohn
sehr gut.
T. Abel.

Ein jüngeres
Mädchen
das schon gebient hat, wünscht eine
Stelle; zu erfragen bei
Pauline Heldmaier.
Oberriedt.

170 Mk. Pflegegeld
hat auszuleihen
Martin Schnürle.

Carl Robert,
Stuttgart,
Markt u. Carlstrassen-Gde,
Größte Auswahl in fertigen
Herren- und Anabenkleidern.
Spezialität: Schlafrode und
schwarze Anzüge. Bekannte
reelle Waare.

Alle Annoncen
für den Schwarzwälder
Boten, Schwäbischen
Mercur, Frankfurter
Zeitung, Augsburger
Abendzeitung, Badische
Landeszeitung, (Carls-
ruhe), Fränk. Kurier in
Nürnberg, Berliner
Tageblatt, Berner Bund,
Deutsches Montagsblatt,
Kladderadatsch, Bazar,
Fliegende Blätter, l'In-
dépendance belge, Köl-
nische Zeitung, Calwer
Wochenblatt, sowie für alle
anderen Zeitungen, Oberamts-
blätter, Fachzeitschriften beför-
dert ohne Kostenverhöhung am
billigsten und promptesten die
Zeitungs-Annoncen-Expedition
von
Rudolf Mosse, Stuttgart,
Königsstrasse 38.
Zeitungs-Verzeichniß (Insertions-
Tarif), sowie Kosten-Anschläge
gratis und franco.
Bei größeren Aufträgen
höchster Rabatt.

Modellhüte,

sowie sämtliche Bugartikel in reichster Auswahl empfiehlt bestens
Pauline Heldmaier.

Schönschreibkursus.

Unterricht für Herren und Damen, Erwachsene und Jüngere in ver-
schiedenen Abtheilungen, deutsche, lateinische und Kundschrift. Zeugnisse über
Leistungen stehen zur Einsicht zu Dienst.
Nähere Mittheilungen bei den Anmeldungen (Gasthaus z. Waldhorn.)
Weiß,
Lehrer der Kalligraphie.

Wascherei - Empfehlung.

Ich erlaube mir den hiesigen Einwohnern anzuzeigen, daß ich eine
Wascherei mit einer Walle eingerichtet habe, (welche sehr schonend für die
Wäsche ist), und bitte die geehrten hiesigen Hausfrauen zur gefälligen Be-
nützung.
Achtungsvoll

Ernst Staud, Bildhauer.

Ebenfalls sind auch große Bähnen zum Waschtrocknen vorhanden.

Große Goldene Medaille
Proussen 1844.
Silb. Verdienst-Medaille
Württemberg.
Bronze-Medaille
London 1842.



Große silberne Medaille
Paris 1855.
Fortschritt-Medaille
Wien 1873.
Bronze-Medaille
München 1854.

Die Mech. Flachs-

Spinnerei Urach

empfehl't sich zum Spinnen von Flachs, Hanf und Abwerg
im Lohne und garantirt bei ermässigten Bedingungen
reelle Bedienung.

Näheres durch die Agenten: Traugott Schweizer, Calw,
Johs. Rall, Neubulach, Johs. Betsch, Blattmacher, Altheng-
stett.



Circulations-Füllöfen

mit Mica-Fenstern,
permanent brennend und auf's Feinste regulirbar,
ein ganz vorzügliches Fabrikat,
in 6 verschiedenen Grössen, unter vollständiger
Garantie bei

Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Der Ofen brennt bei einmaliger Anfeuerung
und rechtzeitigem Nachlegen den ganzen Win-
ter über und verbraucht so wenig Kohlen, dass
eine Füllung — bei gelindem Brande — durch
mehrere Tage und Nächte reicht
Alleinverkauf für Calw und Umgebung:
Chr. Weiss, Hafnerm. in Calw.

Kaffee!!

Als besonders preiswürdige rein-
schmiedende Sorten empfehle ich bestens:
Speck Java und blau Cuba à M. 1. —
braun u. gelb, fein u. kräftig à M. 1. 10.
feinst blau Java acht à M. 1. 20.,
sowie meine sonstigen Sorten pr. Pfd.
von 70 bis M. 1. 50., bei größerer
Abnahme und für Wiederverkäufer
billigt bei
J. F. Desterlen.

Farben

weiße und gelbe, rothe, blaue
und extra schöne grüne, in Del
abgerieben, verschiedene trockene
Farben, Silberglätte und Trocken-
pulver.

Feinsten Copallack,
Leinöl-Firniß, Terpentinöl
und altes Leinöl,
empfehl't zu den billigsten Preisen.
C. Ganzmüller,
am Markt.

Saat - Winterweizen,

besonders schöne ertragreiche Sorte, gibt
ab Ernst Ludw. Wagner.

Dung

ist zu verkaufen.
Zu erfragen im Compt. d. Bl.

Nach Vorschrift des Universitäts-
Professors Dr. Harless, Königl.
Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen
unter allen ähnlichen Hausmitteln
den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit
gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten
Packeten in den meisten guten Colo-
nialwaaren-, Droguen-Geschäften und
Conditoreien sowie Apotheken, durch
Dépôt-Händler, kegnlich.

